

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden-Baden und Umgebung

Schnars, Carl Wilhelm

Baden-Baden, 1878

Das Alte Schloss

[urn:nbn:de:bsz:31-244752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244752)

Die Umgegend von Baden.

Nähere Umgebung und Ausflüge.

I. Die nähere Umgebung.

Das Alte Schloss.

Sowie in Heidelberg das Hauptziel aller Besucher die herrliche Schlossruine, unstreitig die schönste und grossartigste in ganz Deutschland, ist, so bildet bei Baden-Baden die Schlossruine von **Hohenbaden**, das sog. **Alte Schloss** (nebst Lichtenthal) den Hauptanziehungspunkt.

Wir führen also unsere Leser zuerst, bevor wir die näheren Spaziergänge skizziren, dahin. Fussgänger schlagen gewöhnlich den Weg durch die obere Stadt, am Rathhaus und am Neuen Schloss vorüber, ein. Das Neue Schloss lernten wir bereits kennen (s. Seite 29 u. ff.). Ein guter Fahrweg führt auf dem sog. Türkenwege, am Schlossgarten vorüber, biegt sanft ansteigend, bei einem Stein mit dem badischen Wappen rechts ab, wendet sich in der Nähe des Guts Hungersberg links (an dem Denkstein vorüber, den die Badener dem Herrn v. Montperny, der sich um den Fahrweg Verdienste erwarb, setzten) und zieht sich in Schlangenwindungen, bald rechts, bald links, an einem Brunnen frischen Quellwassers vorüber, bis zum Schlosseingange empor. Wagen, Pferde, Esel haben ihre Halt- und Wartestelle wenige Schritte vor dem Schlosse. Die Eselstation, wo zu jeder Stunde Reitesel für Herren und Damen zu feststehendem Tarif (1½ Mark bis zur Schlossruine) zu haben sind, befindet sich am Wege in der Nähe des Neuen Schlosses. Gute Fusswege kürzen von der Hütte in der Nähe einer Brunnenstube an bedeutend und durchschneiden in meist gerader Richtung die Fahrwege.

Ein anderer Fahrweg führt aus der nächsten Umgebung des Bahnhofs, an der stattlichen Turnhalle und an der Schiessstätte, ferner durch Wald, am v. Thal'schen Gute (Krippenhof) vorüber, zu einer offenen tempelartigen Halle, in deren Mitte

die **Marmorstatue eines Schutzengels** auf hohem Piedestal sich befindet, welche der Fürst von Fürstenberg zur Erinnerung an eine hier glücklich überstandene Gefahr seines Sohnes im Jahre 1870 errichten liess. Die in geschmackvollem Stil ausgeführte Halle hat Ruhebänke und man geniesst auch von diesem Punkte einen herrlichen Blick auf die Stadt und ihre Umgebung, besonders auf die gegenüber liegende griechische Kapelle und das Burgschloss Solms. Ein Echo, welches hier vernommen wird, gab dem Platz und seiner Umgebung den Namen. Am Neuen Schloss mündet dieser Weg in den oben bezeichneten.

Hinter der oben genannten Hütte mit Ruhesitzen (am Fahrwege) erhebt sich ein Vorsprung, ebenfalls mit einer Hütte versehen, welche den Namen **Sophienruhe** führt (350 M.) und ebenfalls eine herrliche Aussicht gewähren könnte, wenn der Baumwuchs nicht hindern würde. Wegweiser bezeichnen den vom Fusswege links abbiegenden Pfad dahin. Die Entfernung bis zur Schlossruine beträgt von Baden aus 1 Stunde.

Die riesigen Burgmauern, welche aus dem Dunkel moosbedeckter Tannen, uralter Buchen, Eichen und Ahorne hervorragen, verkünden die frühere Grösse und den bedeutenden Umfang des Schlosses, welches 491 Meter ü. M. liegt. Alle Theile sind jetzt, nachdem die Trümmer Jahre lang, bis Grossherzog Leopold sie in Schutz nahm, unbeachtet lagen, durch Treppen und Schutzwehren zugänglich gemacht, so dass man ohne Gefahr überall umherwandern und auch den Thurm besteigen kann, der nebst demjenigen auf dem Merkur die schönste und weiteste Fernsicht auf die dunkeln Schwarzwaldberge, die blauen Vogesen, den glitzernden Rheinstrom und das blühende Rheinthal geniessen kann. Ein Fernrohr steht auf dem Thurme zur Verfügung, Aeolsharfen sind an mehreren Stellen angebracht. Vor dem Eingange in den Schlosshof befinden sich Tische und Bänke in schattiger Lage; Erfrischungen aller Art sind in der gut eingerichteten *Schlossrestauration* zu haben; diese Restauration befindet sich in dem früheren Schlosszwinger, wo die St. Ulrichskapelle stand. Die Wirthschaftslokalitäten sind in mittelalterlichem Stil hergerichtet und in neuester Zeit um einen hübschen Salon und einige Nebengemächer zum Aufenthalt bei zweifelhaftem Wetter vermehrt.

Die Erbauung des Alten Schlosses — an mehreren Stellen hält man den Unterbau für römisch — wollen Einige bis in's

10. oder 11. Jahrhundert zurückführen. Bei der Schilderung des Neuen Schlosses (s. Seite 29 u. ff.) war bereits von dem Alter Hohenbadens die Rede. Wir verweisen die Freunde deutscher Kunst- und Kulturgeschichte wiederum auf das treffliche Buch von *Krieg von Hochfelden: Die beiden Schlösser zu Baden, Ehemals und Jetzt, Carlsruhe 1851.*

In diesem Buche ist von den ältesten urkundlichen Erwähnungen, dem wahrscheinlichen Alter und der Lage des Schlosses die Rede; der Wartthurm, das sog. Belvedere, die Terrassenmauer, der Vorhof, der sog. Rittersaal, die Thore, die Zwinger, die Ringmauer, die Keller, die Schlosskapelle, der Brunnen u. s. w. sind genau beschrieben, das Baualter der verschiedenen Theile (hermannischer, bernhardinischer und jakobischer Bau), Abgang und Zerstörung des Baus ebenfalls.

Krieg v. Hochfelden bemerkt sehr richtig dass der Name Baden die Verdeutschung von Civitas aquensis der Römer ist und dass aus den Urkunden von 987, 994 und 1112, wo Markgraf Hermann II. Marchio de Badin heisst, die Frage über den eigentlichen Ursprung des alten Schlossbaus nicht beantwortet wird; schwerlich war hier schon im 13. Jahrhundert ein bleibender Wohnsitz der Markgrafen und Aufschlüsse über das Alter des Schlosses sind mehr aus seiner Anlage, aus der Technik des Mauerwerks und aus den wenigen übrig gebliebenen Ornamenten zu erhalten als aus einigen Schenkungsurkunden. Aus den allgemeinen Umrissen der Anlage von Hohenbaden erhellt, dass eine obere und untere Burg vorhanden war, letztere auf ihrem Felsen geschützt gegen die Angriffswaffen des Mittelalters. Etwa 1102 wo Markgraf Hermann II. im Besitz des Uffgaus war, mag der Bau der Burg begonnen haben und nach etwa 15 Jahren vollendet worden sein. Zu Ende des 14. Jahrhunderts vervollständigte und verschönerte Markgraf Bernhard I. den Bau, wie aus einigen Wappenschilden (z. B. am Säulenkapital in dem einst prächtigen, mit grossen Kaminen versehenen Saal, Rittersaal genannt) erhellt. Markgraf Jakob I. hinterliess später (1437) nicht unbedeutende Bauten als Denkmal seines Waltens auf Hohenbaden. Die Burg blieb in bewohnbarem Zustande bis sie am 18. August 1689 gleichzeitig mit dem Neuen Schloss von den Franzosen zerstört wurde. Von der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis gegen Ende des 15. zählt man 20 badische Fürsten, welche ihren Sitz oder zeitweiligen Aufenthalt auf Hohenbaden genommen hatten. Einer, dem h. Ulrich geweihten Schlosskapelle geschieht in einer Urkunde von 1373 Erwähnung; sie besass mehrere von verschiedenen

Markgrafen gestiftete Pfründen. In einem Thurm des Schlossbaus soll (der Sage nach) Markgraf Berphard der Seliggesprochene, 1439 geboren sein. Im Jahre 1479 verliess Markgraf Christoph I. den Ahnensitz von Hohenbaden und bezog das von ihm erbaute Neue Schloss, wurde aber später geisteskrank dahin zurückgebracht, wo er 1527 starb; dann diente Hohenbaden bis 1689 einigen Markgräfinnen als Wittwensitz. Auf der Thurmszinne gedenkt man des Bildes in der Neuen Trinkhalle wo, der Legende nach, die Mutter Gottes einer Markgräfin erscheint und ihr das Aufhören der Pest zusichert, wenn sie eines ihrer beiden schlafenden Kinder der Kirche weihen würde. Einer andern Sage nach wurde die Pest dadurch beseitigt dass man die heissen Quellen tagelang durch alle Gassen des Orts fliessen liess.

Nachdem man sich in der Schlossruine umgesehen, den Rittersaal, die Terrassen mit den Aeolsharfen besucht, auf schmalen Treppen den Thurm bestiegen und sich an der herrlichen Aussicht erfreut, kann man, am obern Thurm vorüber, dessen Grundmauern römischen Ursprungs sein sollen, aufwärts auf Stiegen zu den sog. **Felsen des Batters** (566 M.) wandern; es ist dieser Weg etwas steil und wird nicht häufig eingeschlagen, ist aber dennoch sehr zu empfehlen. Bald erreicht man die hohen, jäh, vielfach zerklüfteten Felsmassen, welche in vierfachen Gruppen gleichsam riesige Stützpfiler der Südseite des Batters bilden; eine grossartige Aussicht genießt man von dem Plateau dieser Gruppen, welche in phantastischen Formen, bald den Trümmern eines Thurmbaus oder einer Burgmauer, bald einem Bergsturze mit weitumher geschleuderten Felsstücken gleichen. Ein Blick in die jähle Tiefe überzeugt von der mächtigen Erdrevolution, die einst hier stattfand. Schützende Geländer sind an mehreren Stellen angebracht und an Wegweisern fehlt es auch nicht; nur an einem schützenden Obdach bei plötzlich eintretendem Unwetter fehlt es noch auf diesem oberen Felsenwege. Den schönsten Punkt bildet hier die **Felsenbrücke**, von welcher eine Felsentreppe durch ein wildromantisches Chaos von Steinmassen auf den unteren Felsenweg und dann rechts zum Alten Schloss zurückführt. Wer den oberen Fussweg über die Felsen verfolgt, kann leicht nach der, hinter dem Batter liegenden Ebersteinburg (s. u.) gelangen oder auf kürzerem Wege als demjenigen über das Alte Schloss, am Hungerbergerhof vorbei nach Baden zurückkehren.

Der untere Felsenweg bietet keine Aussichten dar, wie der obere; auf dem Rückwege zum Schloss zieht sich links ein hoher Tannenwald in's Thal hinab, belebt vom Gesang der Vögel; rechts starren in seltsamen Gebilden die Felsen empor, welche wir oben überschritten, abwechselnd mit übereinandergeschleuderten Felsstücken, versteinerten Meereswellen gleichend. Durch eines dieser Steingewirre schlängelt sich der sog. **Einsiedlerpfad**, der aber nicht auf den oberen Felsenweg, sondern auf den unteren zurückführt; diesen romantischen Pfad verdankt man hauptsächlich den Bemühungen des † Grafen *Broussel*, wie eine Felsen-Inschrift am Wege es kundgibt.

Die ganze oben beschriebene Tour nimmt 3—4 Stunden in Anspruch; sie kann leicht mit dem Besuche anderer Punkte, die wir demnächst schildern werden (Ebersteinburg, Wolfsschlucht, Teufelskanzel, Merkur u. s. w.), verbunden werden.

Lichtenthal.

Einen andern Hauptanziehungspunkt für die Besucher Badens bildet Lichtenthal ($\frac{1}{2}$ Stunde Entfernung) und die herrliche schattige Allee, die als Fortsetzung der Promenade in der Nähe des Conversationshauses, dahinführt. Uralte Eichen und Ahorne überwölben den Fahrweg und die Fusswege, welche den ganzen Tag bis zum späten Abend von Kurgästen in bunter Menge, von glänzenden Equipagen, Fiakern, Reitern und Fussgängern belebt sind. Rechts und links erstrecken sich geschmackvolle Anlagen mit seltenen Bäumen, Gesträuch und duftenden Blumen; Villen und Landhäuser liegen an den Seiten; ausser dem stattlichen Springbrunnen mit hohem Wasserstrahl sind Brunnen mit gutem Trinkwasser, zierliche Buden mit erfrischendem Getränk vorhanden. Links plätschert die vielfach überbrückte Oos am Schwimmbad, an Wiesen, an hübschen Villen und mehreren Gasthöfen vorüber und bei jedem neuen Schritt öffnen sich vor- und rückwärts reizende Aussichten auf den Merkur und andere Höhen. Links am Wege steht der 1859 zu Ehren Schiller's gesetzte Schillerstein. Bei dem sog. „Alleehaus“ wo sich der Thalgrund von Thiergarten öffnet, nimmt die schöne Strasse eine östliche Richtung, die sie etwas weiter aufwärts wieder mit der früheren südlichen vertauscht. Am Petersbrunnen laden Sitze unter schattigen Bäumen zum